

VII

Professor Dr. Otto Kunkel, München
in memoriam

*14.7.1895

18.2.1984

Unser Ehrenmitglied Professor Dr. Otto Kunkel, wohl der letzte von denen, die noch dem vorigen Jahrhundert entstammen, ist am 18. Februar d. J. im 89zigsten Lebensjahr in München verstorben. Er wird selbst unseren älteren Mitgliedern kaum in lebendiger Erinnerung sein. Seinem betont bescheidenen Wesen entspricht die letztwillige Verfügung, von Trauerkundgebungen abzusehen; doch da er uns gestattet hat, ihm "ein freundliches Andenken zu bewahren", dürfen wir ihm, dem Sohn seiner hessischen Heimat, dem bedeutenden Prähistoriker und erfahrenen Museumspraktiker, mit diesen Zeilen unseren bleibenden Dank abstaten.

Am 14. Juli 1895 als Sohn des Realschullehrers Karl Kunkel in Grünberg geboren, war er durch seine Mutter, eine geborene Jöckel, der heimischen Tradition stets verhaftet. Nach dem Besuch der Volksschule in seiner Heimatstadt wechselte er auf das Landgraf-Ludwig-Gymnasium in Gießen über, das er als Achtzehnjähriger 1913 mit dem Abitur abschloß. Als Kriegsfreiwilliger bereits 1914 schwer verwundet, konnte er ab 1916 weiterstudieren und 1918 das Staatsexamen ablegen.

Kunkel, der sich schon als Fünfzehnjähriger für die Geschichte seiner engeren Heimat engagiert hatte, schloß die, von Karl Schumacher in Mainz angeregte, Dissertation über den "Mäander in den ur- und frühgeschichtlichen Kulturen Europas" schon 1922 ab. Währenddessen war er, noch unter der Amtszeit Karl Kramers, am "Oberhessischen Museum und den Gailschen Sammlungen der Stadt Gießen" beschäftigt. Sein Schriftenverzeichnis der Jahre 1919 bis 1924 zeugt von einer ungewöhnlich erfolgreichen Tätigkeit bei zahlreichen Grabungen sowie bei den Anfängen der Museumsgestaltung. Daß es weder der Stadt Gießen noch der Universität während der schwierigen Jahre der Inflation möglich war, einen Otto Kunkel fest an Gießen zu binden, muß als bleibender Verlust für die Fortentwicklung der von ihm so tatkräftig und ideenreich vertretenen Disziplinen angesehen werden.

So ging Kunkel 1924 zunächst als Studienrat nach Stettin, wo er nebenamtlich, ab 1927 hauptamtlich das von ihm bis 1928 neugestaltete "Provinzialmuseum Pommerscher Altertümer" als Direktor übernahm. Bis zum Kriegsbeginn blieben ihm 12 fruchtbare Jahre zur Verwirklichung seiner Museumspläne ebenso zu intensiver Feldforschung; so für die aufschlußreichen Grabungen in Wollin/Vineta, so für die Organisation des Pflagedienstes.

Die so erfolgreiche pommersche "Ära Kunkel" fand mit dem Einmarsch der Russen in Stettin einen für seinen Weitblick und sein Verantwortungsbewußtsein den ihm anvertrauten Kulturgütern gegenüber kennzeichnenden Abschluß. Hatte er die Bestandsverzeichnisse in Kopien rechtzeitig in den Westen geschickt, so "verfügte" er in einem

Schreiben in deutscher, französischer und russischer Sprache quasi ein "off limits" für seinen Museumskomplex und die bekanntgegebenen 28 weiteren Auslagerungsorte, um sie vor Plünderungen zu bewahren.

Erst an dieser Stelle nennen wir sein für uns entscheidendes Hauptwerk: "Oberhessens vorgeschichtliche Altertümer", das, mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft von der Römisch-Germanischen Kommission herausgegeben, 1926 in Marburg erschienen ist. Mir bleibt es unfaßlich, wann Kunkel in den wenigen Gießener Jahren zwischen Ausgrabungsdienst und -publikationen, Denkmalpflegeorganisation und Museumsneugestaltung dieses umfangreiche, alle fünf Kreisgebiete der ehemaligen hessen-darmstädtischen Provinz Oberhessen erfassende Werk als Erster - und bis heute noch immer Einziger - gleichermaßen fachkundig wie zuverlässig zusammenzutragen und in den ersten Stettiner Jahren zum Druck zu bringen vermocht hat. Das Exemplar der Göttinger Universitätsbibliothek vermittelte mir vor 1938 den ersten Einblick in das ungewöhnlich umfangreiche oberhessische Fundgut des Gießener Museums. Anschließend stand mir der "Kunkel" bei allen Museumsarbeiten tagtäglich zur Seite; vor allem aber wäre es unmöglich gewesen, ohne ihn die zwar in 100 Kisten magazinierte Schausammlung, die die Nachkriegsjahre jedoch nur in Scherbenhaufen überlebte, zu ihrem heutigen Gesamtbild wieder zusammenzufügen.

In keinem der zahlreichen Nachrufe findet sich eine Notiz darüber, daß, was mir zwei hessische Ministerialbeamte anvertrauten, und was mir Herr Kunkel später bestätigte, dieser in Feldforschung und Organisation bewährte Mann seiner hessischen Heimat ein zweites Mal verlorengegangen ist. In Wiesbaden konnte man sich nach dem Kriege für seine Einstellung in Darmstadt nicht so schnell entscheiden wie in München, das ihm 1948 die Position eines Konservators beim "Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege" in Würzburg bot, bis er 1953 zum Direktor der "Prähistorischen Staatssammlungen" in München und 1961 nach seiner Pensionierung zum Honorarprofessor ernannt wurde.

Von Kunkels Tätigkeit in Bayern nennen wir kurz die sensationellen Grabungsergebnisse der Jungfernhöhle bei Tiefenellern (1955) und die Ausstellung des reichen Fundgutes der Keltenstadt Manching (1960/61). Die Pensionierung hat ihn nicht daran gehindert, die Neuaufstellung der Römischen Sammlungen in Kempten und in Augsburg (1965/66) zu übernehmen und durchzuführen. Von den zahlreichen Ehrungen, die ihm wegen seiner mannigfachen Verdienste zuteil geworden sind, nennen wir als literarischen Beitrag die Festschrift in den "Baltischen Studien" zum Jahr 1960. In einer Widmung des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz (Jahrbuch 13. Jg. 1966) heißt es: "So möchten wir Otto Kunkel im Namen des gesamten Faches und besonders auch der deutschen Museen für sein Lebenswerk danken."

Herbert Krüger

Auswahl aus Otto Kunkels Schriftenverzeichnis

Volkskunde

Bauopfer?: Hess.Blätt.f.Volkskde 10, 1911, 49. - Volkskundliche Findlinge: a.O. 20, 1921, 31-38, 2 Abb.
 Hub.Schmidt, Vorgeschichte 1 (1924): Hess.Blätt.f.Volkskde 23, 1924, 137-138. -

Geschichte

Aufzeichnungen aus dem Tagebuch eines Handwerkers: Hess.Blätt.f. Volkskde 10, 1911, 207-209.
 Die Grabdenkmäler in der "Spitalskirche": Die 700jähr. Stadt Grünberg i. H. 1922, 11-13.

Vor- und Frühgeschichte

Der Mäander in den vor- und frühgeschichtlichen Kulturen Europas. Diss. Gießen 1922. Auszug: Marburg a.L. 1925, 63 S. - Zu den etruskischen "fermagli": Wiener Prähist.Zeitschr. 11, 1924, 46-56, 2 Abb.

HESSEN

Vorgeschichtliches aus dem Lumdatale. Das Hügelgräberfeld am Homberg bei Climbach. Mit Nachwort über die kultur- und siedelungsgeschichtliche Bedeutung des Gräberfeldes von Karl Schumacher. Gießen (Veröff.d.Oberhess.Mus.u.d.Gailschen Sammlungen, Abt.f.Vorgesch., 2. Heft) 1919, 58 S., 3 Textabb., 14 Taf.

Das Hügelgräberfeld am Schabenberg bei Mainzlar a.d.Lumda: Germania 4, 1920, 23 - 25, 1 Abb.

Aus dem Gießener Museum: Germania 4, 1920, 69-76, 2 Abb.

Grabungsberichte: Mitt.d.Oberhess.Geschichtsver. N.F. 23, 1920, 78 - 80, 1 Abb.

Die Vorgeschichte unserer Heimat: Grünberg i.H. 1921, 48 S., 23 Abb.

Vorgeschichtliches aus dem nördlichen Oberhessen: Festschr. z.

700-jährigen Jubiläum der Stadt Alsfeld 1922, 151 - 167, 15 Abb.

Feuerböcke von Ossenheim: Friedberg. Gesch'blätt. 6, 1923, Nr. 7, 3, S., 1 Abb.

Hünengräber bei Oberlais: Gießen. Fam'blätt. 1923, 210 - 211; 1924, 3 - 4.

Zur Vor- und Frühgeschichte. Ausgrabungen und Funde in Oberhessen 1920 - 1922: Mitt.d.Oberhess.Geschichtsver.N.F. 25, 1923, 69 - 87, 20 Abb.

Die vor- und frühgeschichtliche Forschung in der hessendarmstädtischen Provinz Oberhessen seit 1900: Mannus 16, 1924, 335 - 381, 2 Abb.

Eine Totenstadt in der Wetterau. Niedermockstadt Kr. Büdingen: Friedberger Geschichtsbätt. 6, 1924, 49, 53, 57, 61, 65 m. Textabb.
 Wohnstättenforschung: Friedberger Geschichtsbätt. 6, 1924, Nr. 18, 69 - 70.

Die Ahnen der Oberhessen: Volk und Scholle 3, 1925, 195 - 197.

Oberhessens vorgeschichtliche Altertümer. Hrsg. von der Röm.-Germ. Komm. d.Dt. Archäolog. Instituts mit Unterstützung d. Notgemeinsch. d. dt. Wiss.: Marburg a.L. 1926, VII, 271 S., 205 Textabb.